


Zeitschriftenartikel*Begutachtet***Begutachtet:**

Dr. Steffen Rudolph 
HAW Hamburg
Deutschland

Erhalten: 15. Mai 2022**Akzeptiert:** 23. Mai 2022**Publiziert:** 30. Juni 2022**Copyright:**

© Jannika Grimm.

Dieses Werk steht unter der Lizenz
Creative Commons Namens-
nennung 4.0 International (CC BY 4.0).

**Empfohlene Zitierung:**

GRIMM, Jannika, 2022: Pssst!
Werde das, was zu dir passt. In:
API Magazin 3(2) [Online]
Verfügbar unter: [DOI 10.15460/
apimagazin.2022.3.2.119](https://doi.org/10.15460/apimagazin.2022.3.2.119)

Pssst! Werde das, was zu dir passt

Jannika Grimm^{1*} ¹ Bücherhallen Hamburg

Absolventin des Bachelorstudiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement,
Leitung Bücherhalle Billstedt

* Korrespondenz: redaktion-api@haw-hamburg.de

Zusammenfassung

Wenn es unter den Medienberufen einen beständigen Arbeitsplatz gibt, dann wäre das die Bibliothek. Der Artikel beschreibt den beruflichen Werdegang von Jannika Grimm. Es werden verschiedene Stationen der Autorin beleuchtet, bevor auf die Ausübung einer Bibliotheksleitung eingegangen wird.

Schlagwörter: Beruflicher Werdegang, Bibliotheksleitung, Öffentliche Bibliothek, Bücherhallen Hamburg

Pssst! Become what suits you

Abstract

The article is about the personal career path of Jannika Grimm. Various stations of the author are illuminated before the exercise of a library management is discussed.

Keywords: Career Path, Library Management, Public Library, Bücherhallen Hamburg

1 Wenn ich groß bin, werde ich Pferdewirtin

Ein Blick in mein altes Freundschaftsalbum verrät, dass ich entweder Pferdewirtin oder Sängerin werden wollte. Bei beiden Berufswünschen kann ich sehr genau sagen, woher die Prägung stammt. Bibliotheksleitung war nicht dabei. Weder in meinem persönlichen Umfeld noch in den Medien, die ich nutzte, kam eine Bibliothekarin vor. Und wenn, dann war sie eine alte, strenge Frau mit Dutt und einem erhobenen Zeigefinger. Bis ich nun doch in einer Bibliothek landete, vergingen viele Jahre. Die meisten davon waren geprägt von absoluter Ahnungslosigkeit darüber, welche Interessen und Fähigkeiten ich habe. Zwar wusste ich, dass ich geschichtliche Aspekte und Epochen spannend fand. Aber alles weitere sorgte nur für Fragezeichen in meinem Kopf. Ein Ausflug ins damalige Berufsinformationszentrum brachte neben absoluter Ratlosigkeit bei meiner Mutter keine weiteren Erkenntnisse.

Nach meinem Abitur mit vielen Mitschüler*innen, die beschlossen sonst einfach Lehramt zu studieren, falls ihnen nicht noch etwas Besseres einfallen würde, ging ich für ein Jahr als Au Pair nach Boston in die USA. Zum einen, um Erfahrungen außerhalb meines mecklenburgischen Dorfes sammeln zu können und zum anderen, um endlich herauszufinden, was ich später beruflich eigentlich machen möchte. Ein Gastsemester am Wellesley College in ‚Victorian Poetry‘ ebnete meinen Weg zu einer Literaturepoche, die ich bisher nicht weiter kannte.

Um auch alle weiteren Werke, der im Seminar vorgestellten Autor*innen zu lesen, besuchte ich häufig die ortsansässige Bibliothek. Jede*r, die*der wollte, bekam einen kostenlosen Bibliotheksausweis. Schnell fand ich gefallen an diesem Konzept, bei dem Menschen kostenloses Wissen und Unterhaltung geboten wurde. Nach einiger Recherche fand ich heraus, dass es in Deutschland den Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement gab. Welch’ glückliche Fügung.

2 Ab in die Großstadt

Nach meiner Rückkehr begann ich an der HAW Hamburg mit dem Bachelorstudengang Bibliotheks- und Informationsmanagement. Neben bereits ausgebildeten FamIs fiel mir das Ankommen in der Bibliotheksszene durchaus schwer. Ein Satz ist mir aus meiner Orientierungswoche besonders im Ohr geblieben. Als Professorin Dr. Ute Krauß-Leichert in ihrer Rede darüber sprach, wie wichtig Kontakte im Beruf wären und mir auffiel, dass die einzigen beruflichen Kontakte, die ich aufweisen konnte zu meinem Schülerjob im kleinstädtischen Supermarkt führten, sah ich mich auf meinem Weg scheitern. Die Frage nach Herkunft und Beruf beschäftigt mich auch heute in meiner Arbeit – wenn auch nicht mehr meine eigene Herkunft, so doch die der Gäste der Bücherhalle Billstedt.

Die Suche nach einem Praktikumsplatz im dritten Semester begleitete mich eine Weile. Ich entschied mich für die Bücherhallen Hamburg und freute mich sehr über meinen Standort in der Hoeb4U, der Jugendbibliothek der Bücherhallen, damals noch in den Zeisehallen in Altona. Die Arbeit zeigte mir die vielfältigen Tätigkeiten, die in einer Bibliothek stattfinden können. Neben dem Alltäglichen waren es vor allem die besonderen Projekte, die ich in dieser Zeit begleiten durfte. So organisierte ich Japanisch-Schnupperkurse für Jugendliche und entwickelte eine eigene Ausstellung.

3 Und nach dem Master mache ich was?

Rückblickend kann ich sagen, dass das Studium schnell vorüberging. Während meines Masterstudiums bewarb ich mich auf verschiedene bibliothekarische Stellen in deutschen Großstädten. Durch weitere Praktika wie zum Beispiel in einer Online-Redaktion, war ich mir zum Ende des Studiums sicher, dass ein möglicher Platz für mich in der Öffentlichen Bibliothek ist. Da ich gerne in Hamburg bleiben wollte, bewarb ich mich auch bei den Bücherhallen Hamburg auf die Leitung an Standort Billstedt. Dort bin ich bis heute.

4 Ein Job mit Verantwortung

Dass meine Einstiegsstelle in den Beruf eine Position mit Personalverantwortung war, hat sich für mich als Glücksfall herausgestellt. Der Job als Bibliotheksleitung bereitet mir Freude und lässt mich seit Beginn charakterlich wachsen. Viele Dinge durfte ich dadurch direkt in der Praxis lernen und fand einen Weg mich besser kennenzulernen. Meinen eigenen Führungsstil habe ich mittlerweile gefunden, jedoch war die Suche nicht immer einfach. Dabei geht es mir persönlich weniger darum zum Beispiel autoritär zu führen, sondern für meinen Bibliotheksstandort gemeinsam mit meinem Team eine Strategie zu entwickeln, die zukunftsfähig ist und bedürfnisorientiert im Stadtteil Billstedt angenommen und weiterentwickelt wird. Dazu gehört auch meine Mitarbeiter*innen kennenzulernen, ihre Fähigkeiten zu fördern und sie für Aufgaben einzusetzen, an denen sie über sich hinauswachsen können.

Sehr wesentlich in dieser Arbeit sind für mich Werte wie Offenheit, Toleranz und Teamarbeit in einem wenig hierarchischen Arbeitsumfeld. Über diese hatte ich mir zugegebenermaßen am Anfang meines Werdeganges keine Gedanken gemacht. Mittlerweile weiß ich, dass sie für mich essenziell sind und sich je nach Situation ändern dürfen. Gerade als junge Frau in einer Leitungsposition ist das Auftreten und Wirken gegenüber anderen ein wichtiger Punkt. Das wertebasierte Auftreten unterstützt mich in meinem Engagement und meiner Motivation und hilft mir dabei keine Rolle spielen zu müssen, sondern meine Leitung mit Authentizität zu füllen. Für

Andere kann es zudem eine Art Leitstern sein, auf den sie sich verlassen können und der ihnen in für sie schwierigen Situationen beisteht.

5 Nicht immer alles „easy peasy“

Bereiche, an denen ich weiterhin arbeite, sind das Ausüben von Kritik oder das Formulieren eines ‚Nein‘. Beide situationsabhängigen Punkte können in einer Leitungsfunktion gut erlernt werden, denn sie erfordern ein ständiges Reflektieren der eigenen Arbeit und Standpunkte. Es werden interaktive Lösungswege benötigt, die ein dialogische Miteinander fördern und mir die Möglichkeit geben, auf Augenhöhe zu interagieren.

6 Der Stadtteil Billstedt

Die Arbeit im Stadtteil Billstedt empfand ich von Beginn an als sinnstiftend. Im Hamburger Osten gelegen ist er geprägt von Vielseitigkeit jeglicher Couleur. Die Sprachen auf den Straßen und Orten sind neben deutsch eben auch russisch, türkisch oder arabisch. Familien mit vielen Kindern leben in Wohnungen neben Familien ohne Kinder. Akademiker*innen sind genauso zu finden wie Arbeiter*innen oder Sozialhilfeempfänger*innen. Diese Vielfältigkeit ist auch täglich in der Arbeit zu spüren. Die Ambivalenz könnte nicht größer sein. Darin liegt auch die Schwierigkeit in der Arbeit, eine geeignete Medienlandschaft und Strategie zu entwickeln, die von allen Bewohner*innen im Stadtteil genutzt werden kann.

Wir begleiten bereits die Kleinsten auf ihrem Weg mündige Mediennutzer*innen von morgen zu werden. Familien finden bei uns Bücher für die Gute-Nacht-Geschichte und Workshops sowie Bastelaktionen aus den Themenbereichen Robotik oder MINT am Wochenende. Und auch die Eltern werden fündig. Schüler*innen kommen gerne wegen des Platzangebotes zu uns. Egal ob in Ruhe für die Abschlussarbeit gelernt wird oder aber Gruppenarbeit stattfindet. Das frei nutzbare WLAN oder aber die Datenbanken mit hilfreichen Medien für die Schule werden gerne in Anspruch genommen.

Darüber hinaus ist die Kooperation mit Kitas und Schulen im Stadtteil ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit. Wir organisieren und führen selbst Lese- und Sprachförderungsveranstaltungen durch. Unsere Arbeit wird auch von externen Kunstschaffenden unterstützt. Von einer Lesung bis hin zu Bilderausstellungen der ortsansässigen Fotogruppe ist alles zu finden.

Besonders viel Freude bereitet mir die Arbeit mit anderen Kooperationspartner*innen im Stadtteil. Gemeinsam werden Projekte ins Leben gerufen und realisiert. Ohne diese wäre ein Großteil der Arbeit nicht zu bewältigen, denn die Ressourcen sind begrenzt.

7 Vielleicht auch was für dich?

Wer vor Verantwortung im Beruf und der fachlichen Arbeit in einem Großstadt-Bibliothekssystem nicht zurückschreckt, findet in der Arbeit als Bibliotheksleitung bei den Bücherhallen Hamburg viele Aufgaben und Herausforderungen. Häufig ist kein Tag wie der andere. Es erfordert Spontantät in der Bewältigung von Alltäglichem und in der Ausübung von Netzwerk-, Projekt- und Veranstaltungsarbeit. Am Ende des Tages fahre ich jedoch erfüllt nach Hause.